

Thöny haben sich in jüngster Zeit auf diesem Gebiet besonders ausgezeichnet.

Innsbruck. — Das *Ferdinandeam* hat wieder eine wertvolle Bereicherung seiner Gemäldesammlung durch Ankauf des ansehnlichen *Tafelbildes* aus dem alten *Hochaltar der Pfarrkirche Zams* (Oberinntal) erfahren. Ein ganz selten gut erhaltenes Stück aus der Mitte des 15. Jahrhunderts: denn zweifelsohne war es anno 1448, als am Sonntag nach St. Galli die dortige St. Andreaskirche umgebaut und vergrößert mit den drei neuen Altären vom Brixnerischen Weihbischof Andreas neu eingeweiht wurde, wo auch oberebregtes Tafelbild zum erstenmal erschien. Stil und Charakter lassen uns die schwäbische Schule mit völliger Sicherheit annehmen. Der Kruzifixus, ein feingehaltener, zart modellierter Akt blickt ruhig ergeben ohne irgend welchen dramatischen Schmerzensausdruck auf Maria herab, die ebenso leidenschaftslos unter dem Kreuze steht wie Magdalena und andererseits Johannes Evangelista und Andreas. Dieser erscheint wohl nur als Patron der Pfarre. Die weiblichen Gestalten mit Christus hat der Maler mit besonderer Liebe, darum auch glücklicher behandelt, gut sind aber auch die beiden Apostel. Die elegische Stimmung ersetzt die tragische Erregung; und diese statuarische Ruhe übt den wohlthueendsten Eindruck auf den martersatten Beschauer. Die Köpfe sind in feinem Oval durchgebildet, die Hände schön empfunden, die Gewandungen schlicht, in klaren Motiven angelegt; die Farbenaccorde glücklich repetiert. Der Goldgrund noch gut erhalten, Sonne und Mond schwimmen in purpurlasierten Wolken. — Die Rückseite besetzt eine Grablegung, leider in unsolider Maltechnik (Leimfarben) flüchtig hingeworfen, daher arg mitgenommen. Immerhin erkennt man aber in Komposition wie Ausdruck einen Meister der gotischen Spätperiode. — Eine weitere Bereicherung erfuhren die kunstgewerblichen Sammlungen durch Übernahme und Aufstellung der in weitesten Kreisen bestbekanntesten Zinnkollektion des im Oktober 1897 verstorbenen Hofrates Archivars Dr. D. v. Schönherr, die er mit einigen guten altdeutschen Bildern, darunter ein vorzügliches männliches Porträt, dem Museum testierte. *Dr. A. J.*

Krefeld. — Eine *Ausstellung neuzeitiger Buchausstattung* findet zur Zeit im *Kaiser Wilhelm-Museum* statt. Dieselbe verfolgt das Ziel, das Gesamtgebiet der Krefelder Bucharbeit mit neuen Keimen zu befruchten. Hierzu sind die Vorbedingungen reichlich vorhanden. In Krefeld finden sich tüchtige Vertreter aller derjenigen Kunstgewerbetreibenden, durch deren Zusammenwirken ein Buch entsteht. Um in den Wettstreit, der neuerdings um die Herstellung vorzüglicher Bucharbeiten entbrannt ist, einzutreten, bedarf es nur der Erkenntnis dessen, was die Gegenwart fordert und der Umsetzung dieser Erkenntnis in die That. Die Ausstellung will die Bekanntschaft mit den Leistungen der neueren Buchausstattung vermitteln. Bei ihrer Veranstaltung war es nicht darauf abgesehen, ein erschöpfendes Bild der internationalen Produktion zu geben. Leitend war nur der Gedanke, von überall her lehrreiche Proben guter Druckerzeugnisse, geschmackvoller Textverzierung und gediegener Einbände zu gewinnen. Eine grosse Zahl trefflicher Bucharbeiten ist in der Ausstellung beisammen. Und doch bilden diese und andere gleichwertige Erzeugnisse nur einen schmalen Strom auf dem breiten Felde der minderwertigen Leistungen. Bis diese zur Ausnahme und die gute Ausstattung zur Regel wird, bedarf es der unausgesetzten Anstrengung aller einsichtigen Bücherfreunde und Buchverfertiger. Auch ist mit den bisher erzielten Arbeiten das letzte Wort noch nicht gesprochen. Die neuzeitige Bucharbeit steht vielmehr erst

im Anfang ihrer Entwicklung. Bis auf wenige verheissungsvolle Anläufe befindet sie sich auf der Vorstufe, die das übrige Kunsthandwerk in der verflorbenen kunstgewerblichen Periode durchgemacht hat. Die Bucharbeit ist noch damit beschäftigt, sich an den Vorbildern der Vergangenheit zu schulen; sie steht im Studium der Repetition eines alten Lehrstoffes. Je mehr sie hieran erstarbt, um so mehr wird sie als ihre erste nächste und wichtigere Aufgabe erkennen müssen, sich unter dieselben freien, künstlerischen Impulse zu begeben, die unser gesamtes Kunstschaffen zu neuem Leben erweckt haben. *-ii-*

VEREINE UND GESELLSCHAFTEN.

Innsbruck. — Eine *freie Vereinigung tirolischer Künstler* bildet sich, um ordinäres Handwerk und spekulativen Heiligenhandel, der immer üppiger bei uns wuchert, durch eine permanente Ausstellung nur kunstwertiger Leistungen auf kirchlichem Gebiete in Schach zu halten und vor allem den Klerus für edlere Gebilde zu gewinnen; — ob mit Erfolg? — bleibt abzuwarten. *Dr. A. J.*

VERMISCHTES.

Innsbruck. — Aus bescheidensten Anfängen hat sich die *Tiroler Mosaikanstalt Albert Neuhauser's* dank dessen Zähigkeit und unerschöpflichen Opfersinnes für die einmal festerfasste Idee, welche zu wirklichen er glücklicherweise den Venezianer Meister *Luigi Solerti* all die 23 Jahre zur Seite hat, zu achtungsgebietender Stellung emporgerungen. Sie erhält sich endlich selbst, erfreut sich zahlreicher, auch ansehnlicher Aufträge, wie z. B. letztes Jahr der Apsiden des Innichener Domes, der Anbetungskirche in Bozen; erstere eine stilistische Kraftprobe in Zeichnung wie Farbgebung. Gegenwärtig arbeitet das Atelier an der Fortsetzung der Mosaiken für die Gruftkirche der Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen nach Entwürfen und Kartons des Prof. Thiersch, an fünf Friedhofsarkadenbildern für dahier nach Prof. August Wörndle's Kartons. Die böhmische Landesbank in Prag und das Kaiserliche Schloss Wallsee haben ebenfalls ihren monumentalen Bildschmuck von der Mosaikanstalt Neuhauser's beordert. *Dr. A. J.*

Prag. — *Stipendium für deutsch-böhmische Künstler.* Der Verein deutscher Schriftsteller und Künstler in Böhmen „Concordia“ schreibt ein Stipendium im Betrage von 200 fl. ö. W. aus, welches zur Förderung künstlerischer Ausbildung für in Böhmen geborene oder daselbst lebende deutsche Vertreter der bildenden Künste (Baukunst, Bildhauerei, Malerei) bestimmt ist. Die Bewerber haben ihren Gesuchen den Nachweis ihrer selbständigen künstlerischen Thätigkeit, den Geburtsschein und einen Lebensabriss beizufügen, sowie die Art und Weise der Verwendung des Stipendiums bekannt zu geben und bei eventuellem Genusse desselben nach Verlauf eines Jahres über seine Verwendung an den Verein zu berichten. *-ii-*

© Dem Jahresbericht der *Königlichen Zeichenakademie in Hanau* für 1898/99 entnehmen wir, dass die Gesamtzahl der Schüler zu Anfang des Schuljahres 257 (gegen 243 im Vorjahre), die Gesamtzahl der Schülerinnen 39 (gegen 36 im Vorjahre) betrug. Unter den Schülern befanden sich 90 Goldschmiede, 66 Ciseleure, 18 Lithographen und 13 Silberschmiede. Als ein neues Lehrfach wurde zu Beginn des Wintersemesters (Oktober 1898) der Unterricht im Emailmalen und Malen auf Elfenbein eingeführt; die Leitung des Unterrichts wurde dem Emailmaler H. Hahn übertragen.